



Auch in wechselfeuchten Magerrasen im Fördergebiet Baaralb bei Geisingen kommt die Wantschaftrecke häufiger vor (Foto: HfWU).

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Dreikreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Wantschaftrecke (*Polysarcus denticauda*)

Die flugunfähige Wantschaftrecke ist eine der größten Heuschrecken Europas. In Deutschland kommen die pummeligen Insekten fast nur in Baden-Württemberg vor. Die Baar ist eines ihrer letzten Refugien. Hier gibt es noch schonend bewirtschaftete Wiesen, die die Wantschaftrecke zum Überleben braucht.



Wantschaftrecke auf einer Kohldistel. Am spitzen Hinterteil ist zu erkennen, dass es ein Weibchen ist (Foto: H. Gehring).

Lebensraum

Die Wantschaftrecke ist ein reines Wiesentier und bewohnt vor allem Mittel- und Hochgebirgslagen. Sie kommt im tschechischen Riesengebirge, im Schweizer Jura, in den Pyrenäen, den Südalpen, dem Apennin und in Südosteuropa vor. Lange Zeit dachte man, dass die Vorkommen auf der Südwest-Alb und der Baar die einzigen in Deutschland seien, bis 1990 im innerdeutschen Grenzbereich zwischen Bayern und Thüringen auch Wantschaftrecken entdeckt wurden.

In Baden-Württemberg kommen sie auf nicht zu trockenen und gutwüchsigen Wiesen und Bergwiesen vor, die reich mit Glatthafer (*Arrhenatherum elatius*), Wiesen-Storchschnabel (*Geranium pratense*) und Klappertopf (*Rhinanthus*) bewachsen sind.

Wantschaftrecken überleben am besten auf Wiesen, die frühestens Ende Juli gemäht werden. Wird eine Wiese früher genutzt, muss in unmittelbarer Nähe Ersatzgrünland vorhanden sein, auf das die bewegungsscheuen Tiere ausweichen können. Am besten gedeihen die Wantschaftrecken daher in kleinparzelligen Wiesenlandschaften, wo die einzelnen Flächen zu unterschiedlichen Zeiten gemäht werden.

Die gefräßigen Insekten knabbern gerne an vielen verschiedenen Kräutern. Nur Wiesen, die wenig gedüngt werden, können der Wantschaftrecke den nötigen Reichtum an Krautarten bieten. Da sie flugunfähig sind, ist es wichtig, dass ihr Lebensraum nicht durch Straßen, Siedlungen oder Wälder zerschnitten ist.

Lebensweise

Wantschrecken kommen nur im Ei-Stadium über den Winter! Die erwachsenen Tiere sterben nach der Eiablage im Spätsommer. Im Frühjahr schlüpfen die Larven, die schon so aussehen wie ihre Eltern, nur sind sie eben viel kleiner. Sie fressen viel und häuten sich mehrmals, bis sie im Juni dann ausgewachsen und geschlechtsreif sind.

Da sie nicht wegfliegen können, bleiben die trägen Wantschrecken bei Gefahr einfach ruhig sitzen und verlassen sich auf ihre grüne Tarnfarbe. Erwachsene Wantschrecken sitzen auf den Pflanzenhalmen gerne weit oben, wo die Männchen dann ihren Paarungsgesang anstimmen. Dieses Zirpen entsteht durch schnelles Schwingen der Deckflügel.

Wantschrecken verhungern und vertrocknen schnell, wenn die Wiesen gemäht werden. Es ist daher wichtig, dass sie im Juni und Juli noch ungemähte Wiesen vorfinden, um sich paaren und ihre Eier in den Boden legen zu können.

Auf einen Blick

Wantschrecke

(*Palysarcus denticauda*)

Besonderes	Bundesweites Schwerpunkt-vorkommen auf der Baar
Merkmale	Verrät sich durch ihr besonders lautes Zirpen
Beobachtba(a)r	Juni bis August
Größe	Bis zu 44 mm lang
Gefährdung in D	Stark gefährdet
Gefährdung in BW	Gefährdet
Verbreitung	Südliches Mitteleuropa, Süd- und Südosteuropa



Auf bunten Wiesen, wie hier im Fördergebiet Birken-Mittelmeß, fühlt sich die Wantschrecke besonders wohl (Foto: HfWU).

Vorkommen auf der Baar

Die Wantschrecke hat auf der Baar ihr bundesweites Schwerpunkt-vorkommen und kann somit als eine charakteristische Tierart der Baar angesehen werden. Hier gibt es noch schonend bewirtschaftete, blütenreiche Wiesen, die erst im Hochsommer gemäht werden. Besonders häufig kommen die Insekten auf Wiesen in den Fördergebieten Birken-Mittelmeß und Baaralb bei Geisingen vor. Im Sommer kann man sie sehr leicht entdecken, wenn die geschlechtsreifen Tiere laut zirpen.

Wussten Sie?

Im Jahr 1948 kam es auf der Baar zu einer Massenvermehrung der Wantschrecke. Die Tiere veränderten ihr Aussehen und entwickelten eine Wanderform. Sie waren kleiner und eher braun gefärbt. Diese Veränderung tritt dann auf, wenn die Tiere zu dicht aufeinander leben. 1948 gab es auf der Baar bis zu 20 Wantschrecken pro m²!

Gefährdung

Es gibt immer weniger Wantschrecken, weil sich die Wiesennutzung in den letzten Jahrzehnten gewandelt hat. Intensiv genutzte Wiesen werden oft schon im Mai gemäht. Durch häufige Düngung nimmt die Pflanzenvielfalt ab. Die Wantschrecke findet nicht genügend Nahrung und verendet durch die frühe Mahd schon vor der Geschlechtsreife. In der intensivierten Landwirtschaft sind die einzelnen Wiesenstücke heute größer als früher und benachbarte Parzellen werden oft gleichzeitig gemäht. Die Wantschrecke findet im Notfall keine nahe Ersatzwiese mehr.

Auch wenn Wiesen gar nicht gemäht werden, ist das für die Wantschrecke ein Problem. Viele schlechtwüchsige Wiesen sind heute zu unrentabel und wurden aufgegeben. Büsche wachsen und die Pflanzenvielfalt nimmt ab, so dass die Wantschrecke auch dort keine Nahrung mehr findet.

Straßen, Siedlungen sowie Aufforstungen auf unrentablen Flächen stellen für die flugunfähigen Tiere ein unüberwindbares Hindernis dar.

Maßnahmen zur Förderung

Bunte Magerwiesen und Bergwiesen sowie eine kleinparzellige Nutzung sollten auf der Baar erhalten werden. In Gebieten, in denen die Wantschrecke vorkommt, sollte die Nutzung zumindest parzellenweise auf eine späte Mahd und geringe Düngung umgestellt werden. Wenn Wiesen doch zu früh gemäht werden, sollte auf genügend Ausweichhabitate in der näheren Umgebung geachtet werden, das können zum Beispiel auch Randstreifen sein. Dort, wo Wantschreckenpopulationen voneinander getrennt sind, sollten sie durch geeignete Wiesenstreifen verbunden werden. Stillgelegte und verbuschte Wiesen sollten gepflegt werden, dies kann zum Beispiel auch durch eine extensive Beweidung geschehen.



Männliche Wantschrecke (Foto: HfWU).